

Predigt am Sing-Gottesdienst 14.12.25

Simon Bosshard

„Und Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt und begann prophetisch zu reden.“

So wird das **Benedictus**¹ eingeleitet, wie es dann in der Tradition heisst, benannt nach dem ersten Wort der lateinischen Fassung: «Benedictus Dominus Deus Israel»: «Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels».

Das **Benedictus** ist **eines von mehreren «Liedern»**, welche die Kirche aus den ersten beiden Kapiteln des Lukas-evangeliums gewonnen hat, also aus der Geburtsgeschichte von Jesus mit ihren verzweigten Nebenschauplätzen.

Denken wir nur an das **Magnificat**, das Lied der Maria, das sie singt, nachdem der Engel sie besucht hat. «Magnificat»: «Meine Seele lobt Gott, denn Herrn». (Lk 1,46)

Oder denken wir an das Lied der Engel, das **Gloria**: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!» (Lk 2,14)

Oder schliesslich das **Nunc dimittis** des alten Propheten Simeon, der im Tempel den neugeborenen Jesus sieht und in Jubel ausbricht: **Nunc dimittis** – «Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du geschaffen hast, damit alle Völker es sehen, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, eine Verherrlichung deines Volkes Israel.» (Lk 2,29-32)

Und so ist die Geburtsgeschichte des Jesus voller Lieder, voller Gesang.

Dazu gehört eben auch das **Benedictus**, um das es heute geht. Nach der Erzählung des Lukas-evangeliums wird der Priester Zacharias stumm, nachdem ein Engel ihm verkündet hat, dass seine betagte Frau Elisabet einen Sohn – zur Welt bringen werde. Als aber das Kind, geboren ist, löst sich seine Zunge, und seine ersten Worte sind eben das **Benedictus**:

„Und Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt und begann prophetisch zu reden.“

Das Benedictus – Lk 1,68-79 (EÜ)

Und Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt und begann prophetisch zu reden:

Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen;
er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David.
So hat er verheißen von alters her durch den Mund seiner heiligen Propheten.
Er hat uns errettet vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassten;
er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht,
an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat;
er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen
in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsre Tage.

Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten.
Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken in der Vergebung seiner Sünden.

Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe,
um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.

¹ Einen schönen Einstieg ins Benedictus bietet: <https://de.wikipedia.org/wiki/Benedictus>

Liebe Gemeinde, ich bin allerdings bereits **über diese Einleitung gestolpert**: Also, wie ist das jetzt mit dem Zacharias? **Hat er nun diese prophetischen Worte gesprochen oder gesungen?** Kann man solche Worte überhaupt sprechen und nicht singen?

Und etwas allgemeiner: Was verändert sich, wenn wir **nicht einfach reden, sondern singen?**

Was macht das mit unserem Körper – aber auch mit Seele und Geist?

Was macht das Singen mit unsere Stimme – und mit unserer Stimmung – und was mit unserem Hoffnungs-Haushalt?

Und was verändert sich, wenn wir Lieder nicht alleine singen, sondern in Gemeinschaft mit anderen?

Und dann gibt es **Lieder**, die können wir aus vollem Herzen singen,
Bei anderen haben wir unseren Chnorz mit dem Text oder mit der Melodie.

Und: Wie verhalten sich eigentlich **Glauben und Singen?**

Müssen wir zuerst Glauben, um ehrlich Singen zu können?

Oder ist es eher umgekehrt, hilft vielleicht gerade das Singen dabei, dass Glauben geweckt wird?

Der **Autor dieses Liedes, Jürgen Henkys**, hat sich viele Gedanken zu solchen Fragen gemacht. Er war **Hymnologe** – also einer, der sich wissenschaftlich mit dem Kirchenlied beschäftigt.

Als solcher kannte er natürlich nicht nur die biblischen Lieder, die auf der Geburtsgeschichte von Jesus basieren und auf die alten Texte der Propheten, sondern er kannte auch unzählige Lieder aus vielen Sprachen Europas.

Uns so hat er, zusammen mit seiner Frau Erika, 175 dieser Lieder ins Deutsche übertragen.
Was hat ihn angetrieben? Und wer war das überhaupt, dieser Jürgen Henkys?

Jürgen Henkys wurde **1929 in Ostpreussen** geboren. Weite Teile Ostpreussens fielen nach dem Zweiten Weltkrieg Polen zu – ihre deutsche Bevölkerung flüchtete oder wurde vertrieben. Jürgen Henkys war also ein Teenager von 15 Jahren, als er von Ostpreussen nach Leverkusen in den Westen kam. Dort legte er 1948 das Abitur ab und studierte anschliessend Theologie in Westdeutschland (in Wuppertal, Göttingen, Heidelberg und Bonn).

In seinem Studium lernte er **Erika Goosse** kennen – sie war auch Theologin. Die beiden heirateten. Dann, so erzählt er, hörten sie Anfang der 1950er Jahre den **Hilferuf eines Studentenpfarrers** aus Halle: In der DDR, also dem Teil Deutschlands, der unter sowjetrussischem Einfluss war, würden dringend junge Pfarrpersonen benötigt.²

Da hätten sie sich – mit 24 Jahren – von Gott berufen gefühlt, in den Osten zu gehen. Er meinte dazu: *[wir haben uns] gesagt: Wenn wir ernst nehmen wollen, was wir in der Theologie lernen, dass man **berufen wird**, dann müssen wir uns auch dahin rufen lassen.*“

Es sei aber ein Ringen gewesen im Gebet ... und je länger sie überlegt hätten, desto schwieriger sei der Entscheid geworden. Und doch entschieden sie sich schliesslich, in den Osten zu ziehen: Henkys schreibt:

„Es war ja für uns ein unglaublicher Bruch, den wir – weltlich gesprochen – als großes Abenteuer erleben, aber [für uns war das eine]... wunderbare Führung.“

² <https://www.deutschlandfunkkultur.de/deutsch-deutsche-ortswechsel-der-pfarrer-muss-das-licht-100.html> – Achtung, der Artikel formuliert in «ich»-Form, allerdings auch ab und zu ein «wir». So habe ich mir erlaubt, daraus ein «Wir» zu machen, da es zweifellos ein Entscheid und ein Projekt des Paares war!

Und er beschreibt, wie sie Ende 1953 im Dorf Groß-Mehssow ankamen, und die die Menschen dort es nicht glauben konnten, dass die beiden freiwillig von Düsseldorf in die schon damals darniederliegende Niederlausitz umsiedelten.

Neben dem Ehepaar Henkys kamen in den frühen 50er-Jahren **mehr als 200 Pfarrer aus der Bundesrepublik in die DDR**, *Pfarrer, die ganz bewusst sich entschieden, im Wissen um den geringen Verdienst und oft auch erst in der Vorahnung, dass es für ihre Familien schwierig werden könnte.*

Und so sind ganz **eindrückliche Lebensläufe** entstanden. Oft stieß der Entschluss, aus der freiheitlich-demokratischen Bundesrepublik in die sozialistische DDR zu wechseln, bei Freunden und Verwandten auf wenig Verständnis: Es heisst da: „*Natürlich hat es Leute gegeben, die gesagt haben: Der spinnt ja. Oder auch unterstellt haben, ob der ein heimlicher Freund der DDR ist. Aber es war ganz deutlich: Es waren Leute, die gesagt haben, gerade da, wo die Kirche angefochten ist, da muss man hin, um zu helfen.*“

Allerdings reagierte die herrschende Partei in der DDR, die SED, zunehmend reserviert und beschloss, Pfarrern aus dem Westen nur noch in Ausnahmefällen eine Zuzugsgenehmigung zu erteilen. Mit dem Mauerbau 1961 war es mit dem Pfarrerwechsel von West nach Ost praktisch ganz vorbei.

Jürgen Henkys, der 1953 als Pfarrer in die Niederlausitz umgesiedelt war, wurde später Dozent an der Kirchlichen Hochschule im Osten Berlins und nach der Wende Theologieprofessor an der Humboldt-Universität. Seinen Wechsel von Nordrhein-Westfalen nach Ostdeutschland habe er nie bereut, sagte er kurz vor seinem Tod. Im November 2015, fast genau vor 10 Jahren, sind Erika und Jürgen Henkys im Abstand von nur 12 Tagen gestorben.

Ein Leben in der DDR – freiwillig gewählt – **und ein Leben voller Lieder**. Jürgen und Erika Henkys haben ihren Landsleuten Liederschätze aus vielen Sprachen zugänglich gemacht und sie übersetzt. Eben, 175 Lieder haben sie so übersetzt und zugänglich gemacht. Gerade auch für Christinnen und Christen in der DDR ... für welche die Schätze der weiten Welt so unerreichbar fern schienen – diese Schätze haben sie in Form von Kirchenliedern hineingeholt!

Liebe Gemeinde, mich berührt dieser Lebenslauf des Ehepaars Henkys. In jungen Jahren hat Gott sie berufen – und sie haben sie diesen – oftmals steinigen und schwierigen – Weg nicht bereut.

Nicht in jungen Jahren, sondern erst ganz spät wird das Ehepaar **Elisabeth und Zacharias** berufen. Ein langes Leben lang hat besonders Elisabeth es ertragen müssen, kinderlos zu sein, in der damaligen Kultur eine Schande.

Umso mehr dann die Freude, aber auch die Verblüffung, dass sie doch noch schwanger wird. Ihr Jubel ist gross, sie spricht ... oder ist es nicht auch ein Lied? «Dies hat der LEBENDIGE an mir getan in den Tagen, als er darauf bedacht war, meine Schmach unter den Menschen von mir zu nehmen.» (Lk 1,25)

Und den Jubel von Zacharias, den haben wir bereits gehört, das ist eben das **Benedictus**.

Nun, viele Lieder, die wir kennen, bestehen in der Regel aus mehreren Strophen. Wenn überhaupt, dann hat dieses Lied **drei Strophen**. Eine erste, längere – und dann zwei kurze.

- Die **erste Strophe** ist ein **Wort über den versprochenen Retter**, den Messias: «Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels. Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen ... er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David.»

Und dann folgt der Bezug auf die vielen Verheissungen schon seit den Tagen der Propheten!

Und schliesslich endet diese erste Strophe mit dem wunderbaren Wort: Er, Gott, schenkt uns, «dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unseres Lebens.»

Was für ein schönes Lebens-Motto: Wir sind Befreite, wir dürfen furchtlos leben, und zwar Ausrichtung auf den lebendigen Gott, ein Leben lang!

• • In der **zweiten Strophe** geht es nun um den **Boten**, der diesem Messias vorangeht. Es ist ein prophetisches Wort des Zacharias über den eigenen Sohn, über Johannes: Es ist nur ein kurzes Wort, das aber von grosser Kraft ist.

Da hat **ein Vater** eine klare Sicht auf das Leben seines Sohnes.
So klar, dass einem fast etwas Angst und Bang werden könnte.
Grad als heutige Eltern, wo wir die Freiheit unserer Kinder hoch gewichten.

Mich führt diese Strophe zur Frage:

Welche Lieder, welches Lied eigentlich über uns gesungen wurde. Und gesungen wird? War es immer dasselbe Lied? Welche Lieder habt wir immer wieder hören müssen?

Waren es Lieder, die letztlich Glaubenslieder waren – Lieder, die von Befreiung singen und von Mut und von einer Ausrichtung auf den Lebendigen?

Oder waren es Lieder, die stets dasselbe Lied von sagen, die schubladisierten, nicht ermutigten und immer nur «auf sich selber bezogen» waren?

Umgekehrt: **Welche Lieder singen wir über unsere Kinder oder über Menschen, die uns anvertraut sind?** Sind es Lieder, die von Angst um ihre Zukunft geprägt sind?
Oder sind es Lieder, in denen etwas von der Sicht mitschwingt, die Gott auf ein solches Leben hat? Befreiung, Mut, ein Leben im Licht von Gott?

Das Lied jedenfalls, das Zacharias singt, ist eine eigentliche, **große Ermächtigung**: Und wir, die wir das Schicksal von Johannes dem Täufer kennen, wissen: von diesem Mut und von der Furchtlosigkeit hatte er soviel, dass er auch vor den Mächtigen nicht halt machte – und dafür seinen Glauben mit seinem Leben bezahlte.

• • • In der dritten Strophe geht es schliesslich um die Funktion, welche die Geburt des Retters hat, eben: «Allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes – und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.»

Wie schön, dass dieser Plural, dieses «unsere Schritte», auch uns (hier und heute) hinein nimmt in dieses Lied. Und dass es ein Lied ist, das auch unseren Weg lenken will, so dass wir einen Weg des Friedens gehen.

Liebe Gemeinde, **so ist die Geschichte hin zur Geburt des verheissenen Retters eine Geschichte voller Lieder, voller Gesang. Und wir sind eingeladen, mitzusingen.** Es sind Lieder, die **auch uns** ins Licht des lebendigen Gottes stellen. Die er **mit uns** singen will – und die er **auch über uns** singt. Und so lade ich Sie ein, in diesen alten Ruf des Propheten Jesaja einzustimmen,

dass wir es einander zusingen – und es einander glauben,
Auf dass wir nicht nur unsere Stimme erheben,
sondern auch unsere Stimmung sich hebt.
Und Glaube, Liebe und Hoffnung geweckt werden:

«Steh auf, werde licht – denn dein Licht kommt – und der Glanz des Herrn – erstrahlt (auch) über dir!»
(Nach Jes 60,1)